

TEIL 1

DAS GEISTERHAUS

1.

Es war spät abends, als Lauren in die Hazelwood Road ging, um sich das Haus anzusehen. Die Straße war dunkel und nass, der leichte Nieselregen warm. Sie trug eine Jacke, für die es eigentlich zu schwül war. Sie hatte sie bis zum Kinn zugeknöpft, als wollte sie sich darin verstecken. Eine Weile lief sie die Straße auf und ab und musterte die Häuser. Dann sah sie es. Nummer 49.

Sie betrachtete es genau. Einen Augenblick lang hielt sie den Atem an und wartete darauf, dass sich etwas in ihr regte. Eine Art Wiedererkennen. Gänsehaut. Herzklopfen. Aber nichts passierte. Es war einfach nur ein Haus, nicht anders als die Häuser rechts und links daneben oder auf der gegenüberliegenden Straßenseite.

Sie zog sich in den Schatten einer Hecke zurück und blickte zum Haus hinüber. Die Dunkelheit hatte die Farben verschluckt und die Umrisse verwischt. Trotzdem betrachtete sie es eingehend von oben bis unten auf der Suche nach einem Anhaltspunkt. Ganz oben war das Dachfenster. Da musste sie früher einmal herausgeschaut haben, als sie hier gewohnt hatte. Als Kind hatte die Höhe ihr sicher Angst gemacht. Weit unter ihr die Straße, die Autos und die Menschen. So weit unten. Was, wenn man aus dem Fenster fiel? Hatte sie sich als Kind nie diese Frage gestellt?

Hinter dem großen Erkerfenster im Erdgeschoss brannte Licht. Schatten bewegten sich hin und her. Jetzt lebte hier eine andere Fami-

lie. Jessica hatte gesagt, dass in den letzten zehn Jahre viele verschiedene Leute hier gewohnt hatten. Ein Bauunternehmer hatte das Haus gekauft und in drei separate Etagenwohnungen umgebaut, die er über kurze Zeiträume vermietete. Lauren dachte an all die Mieter, die in der mittleren Etage gewohnt haben mussten. Ob sie die Wahrheit über das Haus kannten? Ob irgendjemand ihnen davon erzählt hatte?

Ein Auto kam die Straße entlang. Es sah aus wie ein Taxi. Im Kegel des Scheinwerferlichts konnte sie den Regen fallen sehen, weich und fein wie ein Schleier. Im Wagen lief Musik und auf dem Rücksitz hinter dem Fahrer saß jemand und redete. Sie blickte wieder zum Haus. Im ersten Stock war das Licht angegangen. Sie wusste, dass es jetzt keine einzelnen Wohnungen mehr waren. Eine Familie hatte das Haus gekauft, und sie bauten es wieder so um, wie es früher gewesen war. Jessica hatte ihr davon erzählt, bevor sie aus Cornwall weggezogen waren. *Es macht dir doch nichts aus, dass wir dann ganz in der Nähe wohnen?*, hatte sie besorgt gefragt, und Lauren hatte sie beruhigt. *Es macht mir nichts aus. Es ist zehn Jahre her. Ich war erst sieben. Da liegt ein ganzes Leben dazwischen.*

Und das stimmte. Zehn Jahre lang hatte sie bei Jessica und Donny gelebt, der Schwester ihrer Mutter und ihrem Freund. Nur sie drei. Fast die ganze Zeit über hatten sie in einem Haus am Stadtrand von St. Agnes gewohnt, einem kleinen Ort an der Nordküste Cornwalls. Es war das absolute Gegenteil zu London. Jede Menge Himmel und Meer, das Rauschen des Wassers immer im Hintergrund. In London gab es nicht viel Himmel, es gab nur endlose Steinmauern und eine ewig rollende Kolonne an Autos und Lastwagen. Grau, grau und noch mal grau. Da-

mals, mit sieben, war ihr das noch nicht aufgefallen. Da war sie mit ganz anderen Dingen beschäftigt gewesen. Mit ihrer Mutter, ihrer Schwester Daisy, ihren Spielsachen, ihren Schulfreunden. Das meiste davon war in ihrem Gedächtnis verblasst. Wie bei einem alten, vergilbten Foto, dessen Ecken sich bogen und auf dem die Gesichter fremd wirkten.

Die Wagentür ging auf, und die Musik wurde lauter. Ein Junge stieg aus dem Auto und sagte etwas zum Fahrer. Dann schloss er die Tür und klopfte auf das Dach des Wagens. Er blieb im Regen stehen, während das Auto davonrollte. Lauren hörte das Spritzen, als die Reifen durch eine Pfütze fuhren. Sie starrte den Jungen an. Er war dünn und groß und hatte dunkle lockige Haare. Über der linken Schulter trug er einen großen Rucksack, neben ihm stand eine Reisetasche. Am Griff baumelten kleine Schilder, als käme er gerade vom Flughafen. Ihre Augen hoben sich wieder zu seinem Gesicht und sie merkte, dass er sie direkt anschaute. Sie erschrak. In ihrem Versteck hatte sie sich sicher gefühlt. Aber er sah gleich wieder weg, vielleicht hatte sie sich getäuscht. Sie machte einen kleinen Schritt zurück und spürte, wie sich die Zweige der Hecke in ihren Rücken bohrten.

Der Junge ging zum Haus. Nummer 49. Als er vor der Tür stand, wurde sie schon von innen geöffnet, ein Rechteck aus Licht fiel auf den Weg. Man konnte einen kleinen Freudenschrei hören und eine Frau erschien mit ausgestreckten Armen. Lauren verstand nicht, was sie sagte, aber es klang leicht und fröhlich. Dann schloss sich die Tür und schnitt die Lichtfläche ab. Die Straße war wieder dunkel.

Lauren fühlte sich plötzlich ausgeschlossen.

Warum war sie hierhergekommen?

War es wegen der Aufgabe, die sie im Kunstunterricht bekommen hatte?

Am Nachmittag hatten sie in der Schule die Kunstprüfung besprochen, die im Sommer zum Abschluss des Schuljahres stattfand. Ihr Thema lautete *Das spielende Kind*. Sie hatten im Kurs Assoziationen zu Kindheit, Spielzeug und Kinderspielen gesammelt und Skizzen angefertigt. Gegen Ende der Stunde hatten sie alle Bilder an eine große Pinnwand geheftet. Als sie fertig waren, war Lauren einen Schritt zurückgetreten und hatte sich die Wand angesehen. Zwischen Zeichnungen von Eisenbahnen, Puppen und Teddybären befand sich das Bild eines Clowns. Es zog ihren Blick an. Lauren betrachtete es aufmerksam. Es wirkte irgendwie unpassend. Als gehörte es zu einem anderen Themenbereich. Ihr Blick wanderte nach unten und fiel auf ihre eigene Zeichnung. Ein Puppenhaus. Winzige Figuren in einem möblierten Zimmerchen. Daneben ein riesiges Auge, das in das Zimmer hereinsah.

Natürlich hatte sie dabei an ihre eigene Kindheit in der Hazelwood Road denken müssen.

Jetzt starrte sie die verschlossene Tür an und versuchte sich vorzustellen, was gerade im Inneren des Hauses vorging. Der geliebte Sohn kam aus dem Urlaub oder vielleicht sogar von einer Weltreise zurück. Seine Familie erwartete ihn. Eine Flasche Wein oder Champagner stand schon bereit. Es gab eine Feier. Die glücklich vereinte Familie. Vielleicht sah der Junge das Haus heute zum ersten Mal. Jessica hatte gesagt, dass es erst vor einem halben Jahr in einer Auktion verkauft worden war. Vielleicht stand der Junge in diesem Moment in der Eingangshalle

und bewunderte das Gebäude. Die hohen Decken! Der Mosaikboden!
Das alte Holzgeländer!

In ihrem Kopf tauchte ein verschwommenes Bild auf. Sie war ein kleines Mädchen und hockte auf der Treppe, genau auf halber Höhe. Ihre kleinen, knochigen Knie guckten unter dem Kleid hervor, ihre Beine waren dünn wie Streichhölzer. Ihre Mutter stand in der Eingangshalle. Neben ihr waren Jessica und Donny. Auf dem Boden standen Reisetaschen mit kleinen Schildern an den Griffen, die wie Fähnchen aussahen. Ihre Mutter umarmte Jessica und klopfte Donny auf den Rücken. *Bist du sicher, dass ihr das schafft?*, fragte Jessica. *Natürlich schaffen wir das*, entgegnete ihre Mutter.

Ihr hättet mitkommen können. Der Flug nach Spanien dauert nur zwei Stunden!, sagte Jessica. Ihre Mutter schüttelte den Kopf und sagte, *Ab mit euch! Ihr verpasst noch euren Flug*. Hinter ihrer Mutter hing ein kleiner Spiegel an der Wand. Lauren konnte das Spiegelbild der drei sehen. Einen Augenblick lang sah es aus, als stünden sechs Leute vor der Tür. *Tschüs, Lolly*, rief Jessica im Hinausgehen. *Sie heißt Lauren!*, sagte ihre Mutter und wirkte ein bisschen verärgert.

Dann änderte sich das Bild. Lauren trug nicht mehr ihr Kleid, sie hockte im Schlafanzug auf der Treppe. Oben weinte Daisy, aber ihre Mutter kümmerte sich nicht darum. Sie stand an der Haustür und schob den Riegel vor, drehte den Schlüssel im Schloss um und befestigte die Kette. Sie murmelte etwas vor sich hin, das Lauren nicht verstehen konnte. Die ganze Zeit über wimmerte Daisy. Als ihre Mutter sich umdrehte, war ihr Gesicht ernst. *Jetzt sind wir in Sicherheit*, sagte sie. Was geschah dann? Lauren konnte sich nicht erinnern. Das Bild in ih-

rem Kopf wurde unklar und löste sich auf. Erinnerungen waren wie das Meer, sie kamen näher und zogen sich plötzlich wieder zurück. Es war unmöglich, sie festzuhalten.

Ihr Handy klingelte. Der Ton war sanft wie Klaviermusik. Sie zog es aus der Tasche. *Donny*. Sie überlegte kurz, ob sie antworten sollte, dann ließ sie es bleiben. Donny wollte vermutlich wissen, wie es Jessica ging. Ob sie aufgehört hatte zu weinen. Ob sie sich so weit beruhigt hatte, dass er zu Hause vorbeikommen und ein paar Sachen abholen konnte. Lauren seufzte und überlegte, was sie tun sollte. Es war kurz vor elf. Jessica machte sich bestimmt schon Sorgen. Vielleicht war sie aber auch so mit Donny beschäftigt, dass sie Laurens Abwesenheit gar nicht bemerkt hatte. Ihr Handy piepte. Eine Nachricht von Donny. Wenn er sie auf die eine Weise nicht erreichte, dann versuchte er es eben auf die andere. Sie las die SMS. Sie war genau so, wie sie erwartet hatte. Voller Abkürzungen und Ausrufezeichen. Es tat ihm so leid!!! Aber Dinge ändern sich, Menschen ändern sich, usw. usw., Alles Liebe! XXX Donny.

Sie waren aus Cornwall weggezogen, weil Donny eine neue Stelle als Mathelehrer an einer Schule in London bekommen hatte. Für ihn bedeutete das einen Aufstieg und jede Menge mehr Geld. Donny hatte vorgeschlagen, dass sie ihr Haus in Cornwall als Ferienhaus behielten. Damit sie sich immer dorthin zurückziehen könnten, wenn sie von der Stadt die Nase voll hatten. Sie mieteten in London ein kleines Häuschen im Stadtteil Bethnal Green und Jessica machte sich auf Jobsuche.

Der Umzug war gerade zum richtigen Zeitpunkt gekommen. Lauren hatte sich in der Schule gelangweilt, der Unterricht, ihre Freunde und

das Kleinstadtleben an der Küste waren ihr plötzlich eintönig vorgekommen. Jessicas einzige Sorge war, dass sie so nah an den Ort zurückkehrten, an dem Lauren gelebt hatte, bis sie sieben Jahre alt war. Das mache nichts, hatte Lauren ihr versichert. Etwas Veränderung könnten sie alle gebrauchen.

Donny war kurz nach Weihnachten nach London gezogen, und sie und Jessica waren einige Wochen später nachgekommen. Jetzt war April. Es war das erste Mal, dass sie ihrem alten Haus einen Besuch abstattete. Sie hatte öfter daran gedacht. Ihre Schule war nicht weit entfernt und sie war schon mehrmals nahe daran gewesen, einen Umweg in diese Straße zu machen, hatte es dann aber doch nicht getan. Jessica und sie hatten alle Hände voll zu tun gehabt, das Haus in Bethnal Green zu renovieren und alles so herzurichten, wie sie es haben wollten. Vor einigen Wochen war im Garten eine Katze aufgetaucht. Jessica hatte sie Tag für Tag mit Leckereien umworben, und jetzt wohnte sie bei ihnen im Haus. Jessica hatte sie Cäsar genannt. Bis sie dann vor zwei Wochen, in der Besenkammer unter der Treppe, mitten im Altpapier drei kleine Kätzchen gefunden hatte. Seitdem hieß die Katze Kleopatra. Donny hatte sich kaputtgelacht, als Jessica es ihm erzählt hatte.

Das war das letzte Mal gewesen, dass sie Donny und Jessica gemeinsam über etwas lachen hörte.

Das Licht im Dachgeschoss von Nummer 49 ging aus. Lauren betrachtete einen Moment das schwarze Fenster. Dann senkte sie den Blick zum darunterliegenden Stock. Das Zimmer mit dem Erkerfenster war das Schlafzimmer ihrer Eltern gewesen. Ein großer Raum mit ei-

nem riesigen Kleiderschrank und einer Kommode, die so massiv war, dass Lauren an den Schubladengriffen nach oben klettern konnte.

Noch eine Erinnerung, ein weiteres Bild, kam ihr in den Kopf. Die Daunendecke auf dem Bett ihrer Eltern, seidig und weich. Sie hatte immer ihre Wange darauf gelegt. Von dort aus, wo sie lag, konnte sie die Stäbe von Daisys Kinderbettchen sehen. Daisys Beine strampelten in der Luft. Ihre Mutter ging im Zimmer umher, ihre Schritte bewegten sich leise über den Boden. Sie machte sich fertig für die Nacht. Alle drei schliefen in dem großen Zimmer.

Oben öffnete sich ein Fenster und holte sie aus ihren Gedanken. Das Licht ging an, es war wie auf einer Bühne. Der Junge stand da. Dieses Mal sah er sie ohne Zweifel, er starrte sie an, sein Blick legte sich schwer auf ihre Schulter. Sie zog den Kragen ihrer Jacke weit ins Gesicht. Sie sollte jetzt besser gehen. Sie sollte sich einfach umdrehen und weglaufen. Sie schaute schnell wieder zum Fenster. Der Junge winkte ihr zu, als stünde er oben auf einem Schiff und sie unten am Kai. Aber er war nicht auf einem Schiff, er war im Schlafzimmer ihrer Eltern.

Ein Zimmer, das sie gut kannte.

Vor zehn Jahren war sie in diesem Zimmer gestorben und wieder ins Leben zurückgekommen.